

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 49 (1959)

Artikel: Der Tiersegen im Wallis
Autor: Siegen, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tonen, schickte man zuerst den Zendenrichter voraus, um die Kapuziner zum Verlassen des Dorfes aufzufordern. Nach ausgeführter Tat zog die Mannschaft geordnet ab, und es fand ein offizielles Essen statt.

Das Dachabdecken, wie es in Lax erscheint, ist nur eine Teilwüstung. Man hat das Dachabdecken auch als ersten Akt der Wüstung bezeichnet⁵.

Formen der Wüstung als Folge von Delikten gegen die Behörden sind schon im Walliser Strafrecht des 13. Jahrhunderts bekannt⁶. Wieweit hier Einflüsse des Dachabdeckens nachwirken, wie es in den Zähringer Rechten sich findet⁷, die auch einzelne Unterwalliser Ortsrechte beeinflusst haben, ist eine andere Frage. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Wüstung der Ritterburgen⁸. Wir denken etwa an den Bruch des Schlosses von Siders 1384, der Feste Niedergesteln 1384, der Burg Beauregard 1416, von Seta und Montorge 1417, von Gundis 1476⁹. Schliesslich kommen auch im Zusammenhang mit der Mazze im Wallis wüstungsähnliche Formen vor¹⁰.

Der Tiersegen im Wallis

Von Prior J. Siegen, Kippel

Der Tiersegen setzt voraus den Glauben an die Allmacht und Güte Gottes, der kirchliche Segen auch den Glauben an die Segensgewalt der Kirche. Die Kirche hat in ihren amtlichen Segensbüchern (Ritualia) eigene Segensgebete für die Bienen und für das Kleinvieh und Grossvieh, gesundes und krankes, und für dessen Futter und Stallungen. Bienenväter, die um den Segen wissen und dafür besorgt sind, lassen im Frühling ihre Bienenstände segnen. Es ist dies eine der schönsten Segnungen der Kirche. Wir lesen darin, dass bei der hl. Messe «in der der Leib und das Blut Jesu Christi

Menschen geführt hatte; cf. A. Largiadèr, Ein später Fall von strafrechtlicher Wüstung: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, germ. Abt. 72 (1955) 244 ff.

⁵ K. Meuli, Charivari: Festschrift Franz Dornseiff, Leipzig 1953, 233.

⁶ Vgl. J. Graven, Essai sur l'évolution du droit pénal valaisan, Thèse Genève, Lausanne 1927, 387. Vgl. auch Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 2, 115 ff.

⁷ E. T. Gaupp, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters, II, Breslau 1862, 90, 128, 120. Vgl. auch E. F. J. Müller-Büchi, Der Schuldbann im ältesten Stadtrecht von Freiburg i.Ue.: Festschrift Hermann Rennefahrt = Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern 44, H. 2 (1958) 529.

⁸ Vgl. H. G. Wackernagel, Altes Volkstum der Schweiz, Basel 1956, 27; H. Erb, Burgenliteratur und Burgenforschung: Schweiz. Zeitschrift für Geschichte 8 (1958) 517.

⁹ J. Eggs, Geschichte des Wallis im Mittelalter, Einsiedeln 1930, 61, 75, 90, 94, 214. Der Bruch dieser Burgen ist auch in den Sagen lebendig geblieben, vgl. J. Jegerlehner, Sagen und Märchen aus dem Oberwallis und Unterwallis, II (1913) 156; H. Fehr, Das Recht in den Sagen der Schweiz, Frauenfeld 1955, 94 ff.

¹⁰ Vgl. A. Carlen, Das Oberwalliser Theater im Mittelalter: SAVk 42 (1945) 86 ff.

verwandelt und genossen werden, Wachskerzen brennen». Auch im herrlichsten Gesang der Kirche, im Osterlob des Karsamstags (Exultet) ist das Lob der Bienen. Wie hoch die Bauern ihre Bienenvölker schätzen, zeigen uns Inschriften an einem Bienenstand in Ried (Lötschental):

Wo Gott der Herr den Segen giesset
Das Land von Milch und Honig fliesset.
Es achte das Kleine, wer Grosses versucht,
Vom kleinsten Geschöpfe die süsseste Frucht.

Noch mehr als der hl. Wendelin ist der hl. Antonius, der Einsiedler, Patron der Walliser Bauern und Hirten. Im Unterwallis und in Greyerz wird auch der hl. Garinus, Bischof von Sitten (1138–1150) als Bauernpatron verehrt. Am Feste des hl. Antonius (17. Januar) werden in Brig vor der Antoniuskapelle und in Turtmann und Brämis auf den Dorfplätzen die Pferde gesegnet. In Grimentz im Eifischtal verteilt die Alp Torrent am Feste des hl. Antonius Brot und Käse an die Kinder, die noch nicht kommuniziert haben, um die Alp dem Schutze des Heiligen zu empfehlen. Ähnliche Alp Spenden gibt es auch an andern Orten, wie im Turtmantal, wo sechs Alpen die Milch vom St. Anna-Tag (26. Heumonat) für die Spend opfern, die am Vorabend von Mariä Himmelfahrt an die Armen ausgeteilt wird. Das Almosen soll den Schutz der Tiere vor Schlangenbissen erflehen. Kässpender um Gotteslohn entrichten auch die Alpen von Vissoye (am letzten Sonntag im August), von Nendaz vor der Alpkapelle von Cleuson am Feste des hl. Bartholomäus und die Alp Emousson (Finhaut).

Der Alpsegen ist im ganzen Walliserlande in Übung. Im Bagnestal und in Albinen segnet der Pfarrer die Tiere am Tage der Alpfahrt, bevor sie aus dem Dorfe gehen. An einigen Orten zeichnen die Hirten den Tieren mit geweihter Kohle vom Karsamstag am Tage der Alpfahrt ein Kreuz auf den Rücken. An den meisten Orten steigt der Pfarrer bald nach der Alpfahrt auf die Alp und segnet dort die Menschen und die Tiere und Wasser und Salz. Warum lässt der Bauer jedes Jahr die Alp segnen? Weil auch Gott der Herr sie segnen muss, soll dort alles gedeihen. Auf einer Hütte der Faldumalp lesen wir:

Die Sonne glüht, der Schnee entflieht, die Alp erblüht, als könnt sie nie vergehen,
Das Gras verdorrt, die Blum versort, nur Gottes Wort bleibt ewiglich bestehen.

Ein Alpsegen ist auch der Alpruf des Sennen bei einbrechender Nacht, wie auf der Greicheralp über Mörel, und das gemeinsame Gebet der Sennerrinnen beim Stafelkreuz im Lötschental. Die Alpvögtin betet vor und hält dabei das Alpkreuz in der Hand.

Nach dem Alpsegen schenken die Hirten dem Pfarrer Butterballen (Löt-schental) oder Käse und Ziger (Goms)¹. Am feierlichsten ist die Kässpende in Vissoye am letzten Augustsonntag. Die Sennen bringen nach dem Amt die grossen Käse auf der Schulter in die Kirche, wo der Pfarrer sie segnet. Der Pfarrer bietet dann den Sennen und den Gemeindeverwaltungen und eingeladenen Gästen ein Mahl. Fast ebenso feierlich ist die Segnung der Käse auf der Alp Cleuson vor der Kapelle des hl. Bartholomäus. Im Löt-schental bekommen auch die Kapuziner um Pfingsten Butterballen, damit sie für das Wohlergehen von Hirten und Herden beten. Sie geben dann auch den Hirten gesegnete Kräuter, die diese den Tieren unter das Futter mischen.

Dem Gebete und dem Segen der Kirche schreiben die Löt-scher die besondere Gunst zu, dass ihr Tal seit Menschengedenken verschont blieb von der Maul- und Klauenseuche, obwohl diese mehrmals bis an die Talgrenze vorgerückt war. Sicher gab es schon in früheren Zeiten ähnliche Viehseuchen. Auf der Gletscheralp waren vor sechzig Jahren noch Holzstücke zu sehen (im Obern Moos), die von Kreuzen herrührten, die man zur Zeit einer Viehseuche aufgestellt und mit «Gesegnetem» versehen hatte. Im «Erlä», einer Allmend von Ried, waren damals noch solche Holzkreuze stehend, nach der Überlieferung auch Zeugen einer Viehseuche und zum Schutze dagegen.

Die schönste Votivgabe gegen Viehseuchen ist aber unleugbar die grosse Spend von Ferden. Drei Alpen geben die Milch zweier Tage (22. und 23. Heumonat) bis auf den letzten Tropfen für diese Spend. Für diese Tage wird die beste Weide aufbewahrt, «das ganze Kraut», denn für ein solches Almosen ist nur das Beste gut genug. Aus der Milch bereiten die Sennen Fettkäse. Am Vorabend vom St. Anna-Tag (26. Heumonat) wird dieser Käs von den Bürgern zu einem Brei gestampft und dann in Fässer von frischer Tannenrinde eingeknetet. Darin gärt nun der Spendziger bis am Ostermontag. An diesem Tage öffnen die Spendherren die Rindenfässer, «Rümpfe» genannt, zerschneiden die Kässtöcke in runde Scheiben und diese in sechs- bis siebenhundert Würfel. Am Ostersonntag hat der Pfarrer von der Kanzel aus verkündet: «Die Spendherren laden alle zur Spend ein.» Am Montag von Mittag an kommen die Leute aus allen Dörfern der Pfarrei und nehmen die Spendgaben entgegen: Den Spendziger, ein Stück Brot und einen Becher Wein, den verstorbenen Wohltätern der Spend die ewige Ruhe und den lebenden den Segen Gottes wünschend, der sichtbar auf der Gemeinde ruht. In der Spendschrift von ca. 1400 wird gesagt, dass die Alpgeteilen von Faldum, Resti und Kummen die Spend gestiftet haben wegen «vielfachen Unfällen und Unbeliebigkeiten am Vieh». Die Sage will, dass

¹ Während die Alpenvögtin der Hockenalp den Butterball formt, beten die andern Sennerinnen den Rosenkranz.

die Tiere auf unerklärliche Weise verschwanden und nach drei Tagen heimkehrten, mit Weizenähren zwischen den Hufen und dann rote Milch lieferten. In Wirklichkeit handelte es sich sicher um Viehseuchen, denen man damals machtlos gegenüberstand. Die Bauern wendeten sich vertrauensvoll an Gott, von dem alles Gute kommt, und sie wurden in ihrem Vertrauen nicht getäuscht. Das Vertrauen der Älpler auf die Hilfe Gottes hat nicht nachgelassen. Früher waren auf allen Alpen nur hohe Holzkreuze, heute stehen an den Alpstäfeln von Faldum, Kummen und Hocken schöne Holzkapellen mit Tabernakel und ständiger Sonntagsmesse während der Sommermonate. Die Älpler bringen heute sogar mehr Opfer als in frühern Zeiten.

Der Neujahrstrunk von Leuk

Von *Marcus Seeberger*, Brig

1957 verkaufte die Burgergemeinde von Leuk ein Stück Rebland, die «Trutscharturäbä» in den «Garen», westlich von Leuk. Wussten die heutigen Burger wohl, dass sie damit ein Bodenstück veräusserten, dem sie den Neujahrstrunk zu verdanken haben?

Am 13. Oktober 1628 vermachte nämlich Nikolaus Trudschart, ein Leuker Burger, der löbl. Burgschaft von Leuk testamentarisch ein Stück Reb- und Ackerland zwischen den Leukerbrücken, in den «Garen». Die erste der drei Bedingungen, unter denen die Schenkung erfolgte, verlangte, dass sich die Burger alljährlich am Neujahrstag mit ihren Frauen und allen andern Burgerinnen zusammenfinden, wie es an mehreren andern Orten löblicher Brauch sei, und sich an den Früchten und dem Weinertrag des geschenkten Landes in Frieden und Einmütigkeit laben zu ewigem Gedenken an den Testator¹.

Aus einem Bittschreiben aus dem Jahre 1820 geht hervor, dass den Burgerinnen neben dem Wein auch Kastanien vorgesetzt wurden². Dieses amüsante Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Suplik der Burger Frauen am Neuen Jahr 1820

Hochedle Herrn Burger, und in Christo Geliebte Ehegatten!

Beim Wechsel des Jahres wünschen wir Ihnen zum voraus volles Wohlsyn, – bedauern aber herzlich, dass dieser Wechsel heut zum erstenmal einen Wechsel Jhres Betragens gegen uns verspüren liess. Mit ehrfurchtsvollstem, und wie gewöhnlich, unterthänigstem, gehorsamstem Zittern forschten wir lange nach, durch was wir dieses Betragen möchten verdient haben, dass keine Kastanien mehr für uns erscheinen sollten! waren viel-

¹ Burgerarchiv Leuk D 52.

² Burgerarchiv Leuk D 128.